



Welcher Rhein darf's denn sein?

Eine Umfrage ermittelt die Wünsche der Rheintaler an ihre «Lebensader»

Wenn in den nächsten Jahrzehnten der Hochwasserschutz am Alpenrhein ausgebaut wird, sollen auch die Bedürfnisse der Anwohner berücksichtigt werden. Deshalb hat die Internationale Rheinregulierung IRR in einer Umfrage nun den Puls der Rheintaler gefühlt. Grundwasserversorgung und «Natürlichkeit des Rheinvorlandes» sind beidseits des Rheines wichtig. Mehr als die Hälfte findet, der Rhein sei heute kein natürlicher Fluss.

Am Rhein zwischen Illmündung und Bodensee wird in den nächsten zwei Jahrzehnten der Hochwasserschutz den neuen Vorschriften angepasst und entsprechend ausgebaut. Zuständig ist die Internationale Rheinregulierung IRR mit dem Projekt «Rhesi». Dabei werden Nutzergruppen wie etwa Landwirte oder Wasserversorger an der Planung beteiligt. Die IRR will aber auch die Bedürfnisse der Bevölkerung berücksichtigen. Deshalb wurden jetzt 600 Rheintalerinnen und Rheintaler beidseits des Rheins nach ihren Wünschen an den «neuen Rhein» befragt.

Eines vorneweg: Die Rheintaler glauben, gut informiert zu sein über ihren Fluss, seine Gefahren und das Ausbauprojekt «Rhesi, Rhein – Erholung und Sicherheit». 98 Prozent wännen sich darüber informiert, ob ihr Wohnhaus von einem Hochwasser direkt betroffen wäre – und das beidseits des Rheins. Nationale Unterschiede gibt's dann aber in der Abwägung der Gefahr. Während vier von fünf Vorarlbergern jederzeit mit einem Hochwasser rechnen, ist in der Schweiz jeder Dritte der Meinung «es wird schon nicht so schlimm werden». Überraschend sorglos sind in der Schweiz die 16 bis 20jährigen, am meisten Sorgen machen sich Vorarlberger über 60 Jahre. Unterschiede gibt's entsprechend denn auch in der Einschätzung, wie wichtig der Ausbau des Hochwasserschutzes sei: Im Vorarlberg ist er für 87 Prozent sehr wichtig oder wichtig, in der Schweiz für 79 Prozent.

Mit dem Ausbau des Hochwasserschutzes am Rhein besteht auch die Möglichkeit, den Fluss und seinen Verlauf neu zu gestalten, ihn – mindestens teilweise – zu renaturieren und für die Freizeitgestaltung attraktiver zu machen. Auf solche Wünsche angesprochen, zeigen sich die Menschen beidseits der Grenzen von ihrer pragmatischen Seite: Kaum jemand wünscht mehr Parkbänke oder Liegewiesen, stattdessen sollen die Planer in erster Linie «die Natürlichkeit des Rheinvorlandes beachten». Daneben sollen sie «die Grundwasserversorgung sichern» - das ist den Schweizern wichtiger als den Vorarlbergern. An dritter Stelle soll «die landwirtschaftliche Nutzung erhalten» bleiben. Auch wünschen sich die Menschen von Hard bis Rüthi, dass die Wasserqualität des Rheins verbessert wird (das ist den Vorarlbergern wichtiger) und die Freizeitmöglichkeiten ausgebaut werden.

Dass der Rhein, immerhin die Lebensader des Rheintals, noch nicht ganz über dem Berg ist, beweist die Antwort auf diese Frage: Ist der Rhein für Sie ein natürlicher Fluss? «Nein» sind sich 50 Prozent aller Befragten in beiden Ländern einig.